Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 64 (2009)

Heft: 1

Artikel: Das Möschberg Gespräch bewegt

Autor: Heindl, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Möschberg-Gespräch bewegt

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Möschberg-Gespräches berichten von ihren Eindrücken, Überzeugungen und Hoffnungen – und vom Willen, vorwärts zu schreiten auf der Suche nach etwas Neuem, das über das bisherige «bio» hinausgeht.

Foto: Nikola Patzel

Auf dem Möschberg geht der Tag zur Neige

Etwas Lebensnotwendiges produzieren, das ist meine Motivation

«Im Jahr 2008 beschäftigte für eine kurze Weile das Stichwort «Ernährungskrise» die Öffentlichkeit. Als Bauer, der auch im Süden mit Berufskollegen diskutiert, fühle ich mich im Ernährungsbereich als Mitbeteiligter, als einer, der seine Lebenskraft dafür einsetzt, damit andere zu essen haben. Es ist meine grösste Motivation in meinem Beruf, etwas «Lebensnotwendiges» für andere zu produzieren. Ich frage mich jedoch immer öfter, ob ich das in unserem reichen und verwöhnten Land überhaupt noch tun kann? Überschüsse, sinkende, nicht mehr kostendeckende Preise (bio oder nicht bio spielt kaum mehr eine Rolle), immer mehr Vorschriften und der Vorwurf, für den Steuerzahler viel zu viel zu kosten, bringen mich auf den Gedanken, unerwünscht zu sein. Ein Wunschgedanke also, dass mir je einmal jemand offiziell danke sagen würde für die sieben 12-Stunden-Tage, die ich pro Woche einsetze, um für andere Lebensmittel zu erzeugen!

Das waren meine Leitmotive für die Teilnahme am Möschberg-Gespräch und ich kam mit der Frage: Was wollen wir Bauern?

Ich konnte an diesen beiden Tagen feststellen, dass auch andere Berufskolleginnen und -kollegen sich in einer Demotivation oder Depression befinden und nach Auswegen suchen. Ein neues Ziel für den (Bio-) Landbau ist gefragt, eine neue Motivation, die wieder Kraft und Sinn gibt. In den Gruppendiskussionen erkannte ich, wie schwierig es ist, ein neues Ziel zu definieren, das eine breite Zustimmung findet und die grossen Hoffnungen erfüllt. Selbst unter aktiven Biobauern sind die Prioritäten verschieden: Ist es ein «energieneutraler Landbau» oder eine neue Partnerschaft zwischen Produzent und Konsument? Ist es die Neugestaltung der Wertschätzung gegenüber bäuerlicher Arbeit und den produzierten Nahrungsmitteln?

Ein neues, gemeinsames Ziel haben wir noch nicht gefunden. Aber wir haben erkannt, dass etwas unternommen werden muss – und zwar von uns Bäuerinnen und Bauern! Ich habe an diesen beiden Tagen niemanden getroffen, der bereit war, an der Depression zugrunde zu gehen!»

Tobias Brülisauer, Appenzeller Biobauer aus Niederteufen

Wir haben etwas Neues gefunden

«Ich habe von den Möschberg-Gesprächen 2009 wenig Konkretes erwartet, war eher etwas bange, was die offene Gesprächsform angeht. Nicht wegen des egalitären Anliegens, das darin zum Ausdruck kam, sondern wegen mangelnder Strukturierung. Es entwickelten sich jedoch unter umsichtiger Führung – die, aufs Minimale ausgerichtet, in keiner Weise weniger Präsenz verlangte – zwei sehr schöne Tage. Der Weg der Gruppe «Birke», die sich traute, zuerst in eine unangenehme Tiefe zu blicken, dann aber nicht in Resignation verfiel, sondern stetig an «Mitgliedern» zunehmend vom einen zum nächsten Gedanken fand und bei aller Verschiedenheit der persönlichen Situationen eine positive, lebendige, neue Mitte schuf – das war grandios.

Man baut sich ja manchmal auch Luftschlösser, man bewegt sich im Gespräch gerne vom Realen zum Idealen (je nachdem auch im negativen Sinn!), und so war ich gespannt, auch wegen des doch etwas abrupten Endes der Gespräche, ob wir Birkenleute im schönen Winterlicht vielleicht nur angeregt fantasiert hatten. Nach 14 Tagen Gärzeit bleibe ich überzeugt, dass wir wirklich etwas Neues gefunden haben. Eigentlich liegt es auf der Hand, ist schon lange selbstverständlich, drängt sich uns nachgerade bis zum Überdruss auf. Doch wir haben es plötzlich irgendwie fass- und spürbar gemacht, nach innen gewendet und zum Eigenen gemacht. Die Energiefrage.»

Jakob Weiss, freischaffender Sozialwissenschafter und Bioforum-Beirat aus Küsnacht ZH

Beharrlichkeit ist ebenso wichtig wie Erneuerung und Innovation

«Ich komme immer wieder an die Möschberg-Gespräche, um dort meinen Horizont zu erweitern und meine tägliche Arbeit als Bioberater und Biovermarkter zu hinterfragen und hinterfragen zu lassen. Ich stelle mir die Frage immer

wieder: Wo wollen wir hin, wo wollen wir nicht hin? Ich überlege mir, ob meine kurzfristigen Aktivitäten und mein tägliches Verhalten mit den grundsätzlichen und langfristigen Zielsetzungen eines naturverträglichen Verhaltens übereinstimmen. Dann versuche ich zu korrigieren, wo es nicht stimmt, dort, wo es stimmt, mit Gleichgesinnten weiterzumachen und einander gegenseitig Mut zu machen auf dem Weg eines naturverträglichen Verhaltens, obwohl dieser Weg oft nicht geschätzt und anerkannt wird.

Punkto Erneuerung, neue Wege gehen, sich neue Ziele setzen, sind meine Gefühle zwiespältig:

Ich finde auch, dass die Biobewegung neue Energie braucht, neues Feuer. Das können wir am besten, indem wir neue Wege beschreiten und uns neue Ziele stecken. Es ist doch so, dass uns Menschen Neues motiviert und reizt.

Auf der andern Seite bin ich überzeugt, dass gerade im biologischen Landbau eine Beharrlichkeit, ein Dranbleiben und Durchhalten nottut. Die auch im Biomarkt ständig geforderten Innovationen widersprechen der Nachhaltigkeit. Da herrscht enormer Verschleiss. Gefragt wären echte Verbesserungen bei der Qualität, der Energieeffizienz und so weiter. Was bereits gut ist, dürfen wir anerkennen und als gut belassen – ganz im Sinn der Reklame fürs Valserwasser: *«Alles wird besser, s'Valserwasser bleibt guat.»*

Deshalb ist für mich die beharrliche Arbeit an einem unspektakulären, aber guten Projekt (Biofarm-Genossenschaft) ebenso wichtig wie die grossen Erneuerungs- und Zukunftsgedanken. Wenn ich mithelfen kann, dass einige Bauernfamilien ihr Ein- und Auskommen verbessern oder zumindest behalten können, und ich sie moralisch unterstützen kann, an einem guten Werk dranzubleiben, so ist viel gewonnen.

Wenn Claudia Capaul sagt, jetzt müssten die Jungen dran, bei uns Älteren nehme die Kraft ab, so sage ich ihr: Das «Durchziehen» ihres ganz besonderen Hofes in den Jurahöhen ist heutzutage eine grosse Leistung und strahlt mehr aus als viele schöne Worte und Konzepte. – Wir bleiben dran!»

Hans-Ruedi Schmutz, Biofarm-Obstbauberater aus Seedorf BE

Foto: Otto Schmid

Fast 40 Bäuerinnen und Bauern, Freundinnen und Freunde des (Bio-) Landbaus waren auf dem Möschberg versammelt

Die Herausforderungen unserer Zeit sind mit «bio» allein nicht zu bewältigen

«Als einer, der im Bioforum in den verschiedensten Formen und Funktionen mitgewirkt und schon einige Höhen und Tiefen am eigenen Leib miterlebt hat, war ich sehr beeindruckt von der Aufbruchstimmung, die an diesem Wochenende spürbar geworden ist. Allein die Tatsache, dass ihr alle gekommen seid und eure Bereitschaft signalisiert habt, eure jeweiligen Kompetenzen einzubringen, hat mich tief bewegt. Kürzlich sagte mir ein Freund aus Deutschland, der aus gesundheitlichen Gründen nicht am Möschberg-Gespräch teilnehmen konnte, das Bioforum mit seiner Zeitschrift Kultur und Politik sei im ganzen Biobereich die einzige Institution, die sich mit Werten beschäftigt, die über die Landbaumethode hinausreichen und -weisen. In den Anfängen des Biolandbaus haben wir durchaus auf dem Möschberg auch Fachwissen abgeholt. Aber das Faszinierende an dieser Schule und der eklatante Unterschied zu den «offiziellen» Fachschulen war immer, dass unser Tun in einen Gesamtzusammenhang eingebettet wurde und dass uns unsere Verantwortung für die Gemeinschaft und für die Generationen nach uns vor Augen geführt wurde.

Die Gespräche in den Gruppen und im Plenum haben denn auch gezeigt, dass die Herausforderungen unserer Zeit mit «bio» allein nicht zu bewältigen sind. Die Schlussrunde am Dienstag hat ganz deutlich die Fülle an Fragen, Themen und Problemen aufgezeigt, sodass wir ob dieser Fülle nicht einmal mehr dazu gekommen sind, das Ganze zusammenzufassen. Es ist deshalb mein Traum, dass wir an diesen Themen dranbleiben und ihnen zuerst innerhalb der Biobewegung, aber ganz klar auch darüber hinaus, eine Stimme geben. Aber dazu ist die bisherige Basis des Bioforums zu schmal.

Wir brauchen das Wissen, die Erfahrung und die Kompetenzen von euch allen.

Dass wir unterschiedliche Zugänge und Antworten zu den uns bewegenden Fragen haben, ist dabei kein Nachteil. Es zeigt ja gerade die Komplexität unseres Lebens. Die Tatsache, dass wir uns für diese Gespräche zusammengefunden haben, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass es gemeinsame Anliegen gibt, an denen wir gemeinsam weiter arbeiten wollen und können.

So gesehen freue ich mich auf die Fortsetzung der Gespräche, in welcher Form auch immer. Ich bin gespannt, welche «Hausaufgaben» der Vorstand uns mit auf den Weg geben wird und welche Antworten und Lösungsvorschläge aus unserem Kreis eingehen werden.

Werner Scheidegger, Biobauer, Altpräsident Bio Suisse und Bioforum Schweiz und Bioforum-Beirat, Madiswil AG

Unser Ziel: eine Gegen-Denkfabrik zur Avenir Suisse

«Für mich gab es eine hohe und überraschende Übereinstimmung der Teilnehmer zu den verschiedenen Themen. Das erleichterte eine konstruktive Weiterarbeit.

Nikola versuchte die Ergebnisse zusammenzuführen, die Zeit war dafür knapp. Hilfreich dafür wäre, wenn die Arbeitsgruppen eine Zusammenfassung machten und an die andern weitergäben.

Ich habe mir gewünscht, konkreter zu werden. Wie können wir diese Stellungnahmen weitertragen, über K+P hinaus? Wie können wir aus der Isoliertheit, in der wir doch ein bisschen stecken, herauskommen? Eine Möglichkeit dazu wäre, systematisch Kontakt mit verwandten Bestrebungen zu knüpfen (Autoren, Vereinigungen) und diese aufzulisten.

Die manchmal etwas chaotische Atmosphäre hat nicht geschadet, im Gegenteil: sie hat vielleicht sogar die Kreativität erhöht. In diesen Situationen braucht es

einen guten Leiter – Nikola hat das exzellent gemacht.
Wir haben uns ein hohes Ziel gesteckt: Möschberg strebt an, eine Gegen-Denkfabrik zu Avenir Suisse zu werden! Leider fehlen uns die Millionen von Syngenta – versuchen wir es trotzdem?»

Peter Hersche, Historiker, ehemals Dozent für Geschichte an der Universität Bern und Bioforum-Beirat, Ursellen BE

Machen wir uns selbstbewusst die langfristig einzige überlebensfähige Wirtschaftsform bewusst und leben wir sie

«Als einer der älteren Teilnehmer hat mich interessiert, wo die Biobewegung heute steht. Ein kleiner Hoffnungsschimmer ist in mir aufgetaucht: Die Hoffnung, dass sich die Biobewegung wieder vermehrt ein Profil gibt, mit dem sie ihre Aktivitäten gestaltet, unabhängig von allen Expansionsgelüsten und den damit verbundenen Angleichungen an die Bedürfnisse der Geschäftspartner und anderen, nicht immer ganz koscheren Einflussbegehren.
Die Idee, die Köbi Weiss aus der Arbeitsgruppe «Energielandwirtschaft» vorstellte, hat mir imponiert. Es geht darum, mit der 1:1-Landwirtschaft der gesamten Schweizer Landwirtschaft eine begründete Legimitation zu geben. Die zaghafte Kenntnisnahme des Plenums zeigt, dass noch viel Arbeit geleistet werden muss.
Erfreulich war für mich die stattliche Zahl jüngerer Teilnehmer. Möge es diesen bewusst werden, dass Bio allein bei geöffneten Grenzen keine Überlebensgarantie mehr ist. Nur wenn es der Schweizer Landwirtschaft im Ganzen gelingt, das Image von den Subventionsempfängern, welche die Volkswirtschaft behindern, mit dem Image des geschätzten Lebensraumgestalters und Entsorgers von Kohlendioxid und Stickoxid zu vertauschen, kann eine neue Wertschätzung eintreten. Weil der Biolandbau mehr dem Bild des Lebensraumgestalters und Entsorgers von Umweltgiften entspricht – obwohl die Entwicklung auch dort davon wegführt – müssen wir den Ansatz der 1:1-Landwirtschaft weiter verfolgen. Das bedeutet: Uns nicht bei anderen anbiedern, sondern selbstbewusst die langfristig einzige überlebensfähige Wirtschaftsform leben und bewusst machen, statt uns die Endzeit-Wirtschaftsform der heutigen Gesellschaft aufzwingen zu lassen.»

Ernst Frischknecht, Biobauer und Altpräsident Bio Suisse, Tann ZH

Den Tatsachen ins Gesicht sehen, auch wenn sie schmerzen – das sind die «Möschberger» der Tradition dieses «Berges» schuldig

«Zunächst möchte ich mich für die Bereicherung durch die persönlichen Begegnungen am Möschberg bedanken und damit für die Ernsthaftigkeit – und auch Lustigkeit (kein Gegensatz). Eine «Aufbruchstimmung», eine Art Aufwind, wurde jedenfalls von Werner Scheidegger zu Recht registriert.
Das kühne Vorhaben, das uns im Sinn schwebt, zu wagen: Nämlich aus gutem Grund ausgerechnet vom Möschberg herab aller Welt zu verkünden, dass ein anderes Wirtschaften möglich ist. Zu dieser wahrlich «frohen Botschaft» auch nur einen winzigen Funken beitragen zu wollen, ist zwar schon ein sehr ambitioniertes Ziel! Es aber mutig anzusteuern, ist notwendig, damit wir nicht alle ratlos und belämmert bleiben. Also auch nicht blind wie die Lemminge (angeblich eine Art von Wühlmaus) und betört von den falschen Versprechungen der Auguren unseres heutigen Wirtschaftsverständnisses, hinter dem Geld herlaufend im selben unendlichen Abgrund versinken, wo jetzt die Milliarden und Abermilliarden auf Nimmerwiedersehen versenkt werden. Gleichsam bloss im Vorübergehen und salopp formuliert, scheinen mir zwei Themenkreise am wichtigsten. Wir haben sie auf verschiedene Weise angesprochen. Die eine Frage ging um den «heissen Brei» herum, wie wir – ausgerechnet vom Möschberg aus – die immer wieder konstatierte geistige Krise beziehungsweise Enge, in der sich der Bio-Landbau (durch die erfolgreiche Vermarktung seines Logos) manövriert hat, durch eine erweiterte Fragestellung hinter uns lassen können.
Der andere Fragenkomplex betraf die kühne Absicht, das bisherige Verhältnis zwischen Industrie und bäuerlicher Landwirtschaft so auf den Kopf zu stellen, damit in Zukunft die bäuerliche Landwirtschaft zum Vorbild eines «anderen Wirtschaftens» (gleichsam im Zuge einer Transformation der Industriegesellschaft in eine neue Form) werden könnte.
Es ist immer unbequem, Freunden gegenüber die Wahrheit zu sagen und den Tatsachen ins Gesicht zu sehen, wenn sie sich wenig gefällig präsentieren oder gar schmerzen. Die «Möschberger» allerdings müssen es meiner Ansicht nach tun. Was sonst wäre ihr Sinn? Das sind sie ja schon der Tradition dieses «Berges» schuldig. Und ihrer eigenen Glaubwürdigkeit obendrein! Von Bio-Verbänden freilich wird man sich dafür kein Lob erwarten dürfen.»

Bernhard Heindl, Philosoph, aus dem Mühlviertel, Rohrbach, Österreich

Dahinter stehen 40 Jahre Bio-Süssmost Tradition

Seit 40 Jahren wird in der Mosterei Möhl Bio-Süssmost aus Demeter- und Knospenqualität gepresst. Das Obst stammt vor allem von Hochstamm-Bäumen der Bio-Bauern aus der nächsten Umgebung, deren Höfe und Baumbestand nach den Richtlinien der BIO SUISSE bewirtschaftet werden.
Der frisch gepresste Saft wird unter Kohlensäuredruck eingelagert. Erhältlich in Retourflaschen beim Getränkehändler oder im Reformhaus.

MÖHL

Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon
Tel. 071 447 40 74
www.moehl.ch

BIO SUISSE